

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfg; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 143.

Donnerstag, 7. Dezember 1899.

35. Jahrgang.

## Mundschau.

Magold, 3. Dez. Der Landtagskandidat Wollwarenfabrikant Schauble hat jetzt sein Wahlprogramm veröffentlicht. Er erklärt darin hinsichtlich seiner Parteistellung, daß er kein ausgesprochener Parteimann sei, und seine Kandidatur nur deshalb von der konservativen Partei angenommen habe, weil diese am meisten auch mit seiner politischen Ueberzeugung, namentlich in der wichtigsten Aufgabe des Schutzes des Bauern- und Kleingewerbestandes übereinstimmen.

Altensteig, 1. Dez. In letzter Zeit wurde in Erzgrube, wo der Sage nach schon vor einigen Jahrhunderten ein Bergwerk bestand, wieder nach Erz gegraben und wirklich stieß man in der Tiefe von 7 Meter auf Erz, das außer Eisen auch noch sonstiges Metall enthalten soll. Die Unternehmer halten den Fund für genügend, um das Mutungsrecht nachzusuchen. Wie wir hören, haben sie bei der kgl. Staatsregierung um die Verleihung des Bergwerkseigentums für eine Fläche von 2 Mill. Quadratmeter nachgesucht.

Tübingen, 1. Dez. (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung wurde der schon mit Zuchthaus vorbestrafte Bureaugehilfe Ludwig Götz von Trillfingen O.A. Urach welcher im Sept. d. J. in der Wirtschaft von R. Silbereisen in Neuenbürg eingebrochen ist, zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus, sowie Verlust der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. — Der 63 J. a. verheir. Schultheiß Remigius Schauble von Wurmlingen O.A. Rottenburg, hatte seit 1892 verschiedene Privatvermögensverwaltungen, aus welchen er nach und nach die Beträge von 570 Mk. für sich verwendete, auch als Inkassobvollmächtigter eines in Amerika befindlichen Gemeindeangehörigen den Betrag von 207 Mk. in seinem Nutzen verbrauchte. Heute hatte er sich nun wegen Vergehen der Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Ungünstige Vermögensverhältnisse haben den Angeklagten zu diesen Verfehlungen getrieben. Derselbe wurde zu der Gefängnisstrafe von 5 Mon. verurteilt, zugleich wurde ihm die Fähigkeit zu Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. — Der ledige Herrschaftsdienner Ernst Weimar aus Straßburg, zuletzt in Wildbad bedienstet, wurde am 24. November wegen Diebstahls, Unterschlagung und Urkundensälschung zu der Gefängnisstrafe

von 1 Jahr verurteilt, woran 1 Monat Untersuchungshaft abgeht. — Der gestern abend von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus verurteilte Bureaugehilfe Ludwig Götz ist auf dem Transport zum Untersuchungsgefängnis entsprungen und wurde nach einständiger mühevoller Arbeit mit Hilfe der Polizei in der Stadt wieder dingfest gemacht.

— Im „Kirch. Anzeiger“ richtet Pfarrer a. D. Völter-Eßlingen eine ernste Anfrage an den bisherigen Pfarrer Blumhardt in Bad Boll, der bekanntlich inzwischen auf seinen Titel verzichtet hat. Dieser Anfrage ist Nachstehendes zu entnehmen: „Wenn Sie vom Christentum zur Sozialdemokratie übergegangen sind, so muß zwischen beiden Systemen irgend eine Ueberinstimmung zu finden sein, ein gemeinsames Band muß sie im Grund ihres Wesens verbinden. Worin haben Sie dieses gefunden? Sie sagen: Mein Vorbild ist Christus, der große Hergeher und Selbstverleugner. Wo Geängstigte und Leidende sind, da hat man mich auch immer gesehen. Ich will der Erste sein, der giebt.“ Diese Tendenz zu geben und zu helfen, denken Sie, liegt auch der Sozialdemokratie zu Grund, das sieht man neuerdings an ihrem Kampf gegen das sog. „Zuchthausgesetz“. Dieser Trieb, zu helfen, hat mich in ihr Lager getrieben. Demnach lautet der Schluß so: Die Sozialdemokratie hilft den Bedrängten und giebt den Armen, dasselbe ist die Forderung des Christentums; also decken sich beide und ein Christ muß Sozialdemokrat werden, um seinem Gebehedürfnis und Helfertrieb nachzukommen. Aber, lieber Hr. Kollege: Ist das nicht ein Trugschluß? Schon der Obersatz ist falsch. Die Sozialdemokratie ist nicht stark im Geben, sondern im Nehmen. Seit sie besteht, hat sie bloß versprochen zu geben, in Wahrheit aber allenthalben genommen: den Unteren ihre Zufriedenheit, vielfach ihren Verdienst, ihre Selbstständigkeit und schließlich ihr Eigentum, der Mittelstand muß „bankrott“ gemacht werden, daß sie Lohnslaven der sozialdemokratischen Organisation in Zukunft werden; von Hilfe und Besserung hat man noch nichts gesehen, außer bei denen, die Parteihauptlinge sind; den Oberen hat sie genommen ihr Vertrauen und ihre Hilfsbereitschaft; dem Ganzen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, wogegen sich Mißtrauen einnistet und Klassenhaß gepflanzt wird. . . heißt das

helfen, wenn man einen Lüstern macht nach dem was des andern ist, und die andern mißtrauisch und widerwillig gegen den Bruder? Christus hat auch geholfen, die Müheligen und Beladenen zu sich eingeladen, aber er hat sie nicht unzufrieden gemacht, nicht aus ihrer Stellung herausgehoben und ihnen kein irdisches Paradies versprochen, sondern sie zum Himmelreich eingeladen, dessen geistliche Güter ihnen werden sollen, nämlich Gerechtigkeit, Friede und Freude im hl. Geist. Diesen himmelweiten Unterschied des Gebens und Helfens im Sinn Christi und im Sinn der Sozialdemokratie müssen Sie kennen, da Sie ja die sozialdemokratischen Schriften gekauft und studirt haben und mit der Bibel auch bekannt sind. Und so ist auch der obige Schlußsatz falsch und verkehrt, und muß vielmehr so lauten, daß, wer recht, im Sinn Christi, geben und helfen will, kein Sozialdemokrat sein darf.

Paris, 3. Dez. Der Temps veröffentlicht eine Berliner Depesche des Londoner Observer, die bestätigt, daß General Lord Methuen am Modder-River eingeschlossen ist. Die Buren ziehen ihre Streitkräfte zwischen dem Modder-River und dem Orange-River zusammen, um ihn von seiner Operationsbasis abzuschneiden.

Petersburg, 4. Dez. Wie aus dem Gouvernement Minsk gemeldet wird, wüthet daselbst seit zwei Tagen ein furchtbarer Orkan. In vielen Orten wurden die Wohnhäuser vom Sturm niedergedrückt oder die Dächer abgehoben. 35 Menschen wurden durch die eingestürzten Häuser verschüttet.

Washington, 3. Dez. Heute haben Staatssekretär Hay und der deutsche Botschafter von Holleben, sowie der englische Botschafter Julian Pauncefote das Abkommen unterzeichnet, durch welches die Vereinigten Staaten von Amerika der deutsch-englischen Vereinbarung über Samoa beitreten.

London, 4. Dez. Wie das Kriegsamt mitteilt, ist das Transportschiff „Ismore“ mit einer Batterie Feldartillerie und einem Teil der 10. Husaren an Bord a. 3. Dez. bei den Felsen der St. Helena Bai auf Grund geraten. Die Truppen wurden gelandet. Die Pferde blieben an Bord. 2 Kriegsschiffe und ein Transportschiff leisteten der „Ismore“ Hilfe.

London, 4. Dez. Nach über Brüssel eingetroffenen Meldungen stellt sich der angebliche Sieg des Generals Methuen am Modderfluß endgiltig als völlig be-

deutungslos heraus. Die Buren errichten ein befestigtes Lager am Modderfluß, was General Methuen nicht einmal zu verhindern vermag. Entgegen den englischen Angaben, welche die Verluste Methuens auf circa 500 Mann bezeichnen, wird in Brüssel versichert, daß 1500 Engländer kampfunfähig sind, wodurch es sich erklärt, daß Methuen den angeblichen Sieg nicht ausbeuten könnte. Man nimmt vielmehr an, daß die Buren viel geringere Verluste als er hatten und daß sie bereit sind, Methuens decimirte Reihen noch weiter aufzureiben.

Esicourt, 4. Dez. Ein von den Buren freigelassener Engländer schätzt die Zahl der Buren bei Colenso (südl. von Ladysmith) auf 15000 Mann. Sie hätten 15 Geschütze in festen Stellungen bei sich. Das Kommando führte General Zouber.

Der Haarlemse „Courant“ erhebt gegen die Engländer furchtbare Beschuldigungen, die das Blatt durch bestimmte Aussagen von Augenzeugen erhärtet. Darnach töteten die Engländer 300 gefangene Buren unter den Augen: „Tötet dieses Gefindel!“ Mehrere Buren wurden verstümmelt. Auch der Brüsseler „Soir“ veröffentlicht ähnliche Mitteilungen. Die Transvaal-Gesandtschaft wird dieselben näher prüfen und sodann zur Kenntniß der Großmächte bringen.

Unterhaltendes.

Signor Carlo, der römische Herzog.

Von Paul Revera.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Auch Signor Carlo bestieg in Begleitung des Grafen Antonio einen Wagen. Auf der Piazza Colonna, wo an der Säule des Marc-Aurel Marietta für diese Tage ihren Stand aufgeschlagen hatte, holten sie sich ihre Sträuße. Als sie mit ihrem Einkauf schon weggehen wollten, sagte Marietta:

„Warte, Carlo, ich habe noch einen besondern Strauß!“

Und nun bückte sie sich und holte aus einem Korbe unter dem Tische den prächtigsten hervor:

„Den schenke ich dir, Carlo, aber nicht für dich, sondern für die künftige Herzogin“, setzte sie erröthend hinzu.

„Dank, tausend Dank, liebe Marietta. Du sollst als Brautjungfrau der Herzogin ein Kränzchen von mir tragen.“

Carlo winkte ihr nochmals freundlich zu, als er, mit dem Grafen im Wagen sitzend, sich der Festreihe anschloß. Der Strauß für die künftige Herzogin aber lag zwischen den anderen auf dem Vorderstuh, und auf dem weißseidenen Bande, das ihn umschlang, konnte man in kunstvoller Stickerei den Namen „Johanna“ lesen.

Ja, Marietta hatte entsagt und durch ihre Entsagung einen Anderen glücklich gemacht.

Schon zur Zeit, als Carlo noch neben ihr in jenem engen Gäßchen wohnte, als sie vor dem Hause inmitten der entzückten Zuschauer ihre Tarantella tanzte wurde sie von einem stillen Verehrer angebetet, es war Andrea, des Schneiders Filippo Sohn. Jeden Freitag Morgen, wenn sie die Hausthüre öffnete, um den Gang zu lehren, steck eine Rose an der Klinke. Daß sie gemeint sei, das wußte Marietta

wohl; denn es loohnte kein anderes junges Mädchen im Hause; aber den Thäter konnte sie lange nicht entdecken. Das Fenster ihrer Wohnung ging nicht in das enge dunkle Gäßchen, sondern hinten hinaus auf die Tiber. Doch Marietta streute mit List in einer Regenacht gelben Sand vor die Thüre, und als sie ihn des andern Morgens wegsetzte, konnte sie die Spur eines Trittes bis an das vierte Haus verfolgen. Darüber hinaus lag kein einziges gelbes Körnchen mehr. Das Mädchen bat den guten Andreas, er möge es lassen, sonst müsse sie es dem Carlo sagen, und er ließ es auch. So oft sie ihm aber begegnete, bemerkte sie, daß er immer trauriger und abgehärmters ausah und zuletzt nur noch wie ein Schatten umherwandelte. Endlich fand sie eines Morgens, als sie wieder die Hausthüre öffnete, einen Brief an der Klinke stecken.

„Marietta“, schrieb Andrea kurz und gut, „ich habe dich lieber als mein Leben. Hier kann ich nicht mehr sein, ohne zu sterben; ich gehe nach Velletri. Vielleicht kommt einmal die Stunde, wo ich dich zu mir holen darf; denn eine andere freie ich niemals.“

„Auf ewig dein Andrea.“

Marietta war gewohnt, ihrem Jugendfreunde Alles mitzuteilen. Doch diesen Brief hatte sie ihm verschwiegen und ihm auch nicht gesagt, daß sie seit dem Weggang des Andrea an jedem Neujahrs-morgen eine neue Versicherung seiner Treue erhielt. Jetzt erst in neuester Zeit, als Carlo von ihrer Mutter wieder einmal zu einer Polenta eingeladen war und er ihnen von seinem Prozeß und seinen Hoffnungen erzählte, holte sie die verschiedenen Briefschaften des Andrea hervor und sagte, nachdem er dieselben gelesen, vertraulich zu ihm:

„Weißt du, Carlo, so treu wie Andrea wärest du mir doch nicht geblieben. Die großen hohen Herren sehen sich gerne nach ihresgleichen und nicht nach einem armen Blumenmädchen um. Ich will mich, da du jetzt so in die Höhe steigt, lieber zu einem Niedrigen herunter halten. Habe ich recht, Carlo?“

„Du hast recht, Marietta. Aber wer hat dir gesagt, daß ich es auch so wie die anderen hohen Herren mache?“

„Mein kleiner Finger hat mir's gesagt, und meine vornehme Namenschwester, die Fürstin Rufini, hat mir's bestätigt, als sie unlängst für eine Engländerin einen Strauß bestellte. Oh, ich habe ihn selbst hingetragen und habe die schöne Johanna gesehen. Aber dieses Fräulein ist stolz und nimmt keinen, der nicht wirklich schon Herzog ist. Glaube mir's nur und sei klug, Carlo, sonst bestellt sie bei mir auch noch einen Blumenkorb für dich.“

Signor Carlo gedachte der Mahnung Marietta's, als er mit dem Grafen Antonio am ersten Tage des Carnevals in den Corso einfuhr und auf dem seidenen Band den Namen „Johanna“ las. Kaum war ihr Wagen einige Längen weit gefahren, als eine wahre Fluth von Sträußen auf sie wieder fiel. Das mochte zum Teil wohl auch dem Grafen Antonio gelten, der ein in allen Schichten der römischen Gesellschaft beliebter Cavalier war. Aber gerade diejenigen Hände, welche die feinsten Geschosse herabandten, wußten, daß dieser Cavalier bereits vergeben war.

Ganz anders stand es dagegen mit seinem Begleiter. Daß dieser schon gewählt hatte, war nur wenigen Eingeweihten bekannt, und wählen konnte Signor Carlo schon jetzt. Wer ihm wohlwollte, hielt seine Sache schon für gewonnen. Und wen mußte die Geschichte dieses verwunschenen und plötzlich in das hellste Sonnenlicht gestellten Prinzen in ihrer ganzen Neuheit und Eigenart nicht interessiren? Wer mochte es sich versagen, jetzt in der Carnevalszeit, wo er volle Freiheit dazu hatte, dieses Interesse durch zuwerfen eines Straußes auch lebhaft zu bekunden?

Die starken Arme der beiden Männer hatten vollauf zu thun, die in ihrem Wagen sich aufhäufenden Berge von Blumen zu ebnen und nach rechts und links die gränzenden Geschosse wieder abzuschleudern. Pflöchlich fiel ein wahres Hagelwetter von garstigen Gypsflugeln auf sie herab. Sie fuhren am Palast des verstorbenen Herzogs Pietro vorüber, auf dessen Balkon einige schwarz gekleidete Herren, Freunde Esmeralda's postirt waren. Doch nur um so reichlicher wurden die Beleidigten von der anderen Seite der Straße wieder versöhnt.

Jetzt naheten sie der Wohnung Johanna's. Die Engländerin stand mit einigen, Tags zuvor aus Neapel herübergekommenen Landsleuten, Herren und Damen, auf dem Balkon. In den Zeitungen hatten sie von Signor Carlo, dem neuen Herzog, schon gelesen und hofften, als Kinder Albions besonders begierig, den seltsamen Mann bei dieser Gelegenheit zu Gesicht zu bekommen. Der von Blumen überschüttete Wagen mit den beiden strammen Kampfhelden fiel ihnen sofort auf.

(Fortf. folgt.)

Bermischtes.

— Auf der Alpe Desert, in der Nähe von Tourgnon, trug sich ein erschütterndes Unglück zu. Dort steht man ein einsam gelegenes Haus, in dem man den Käse aufbewahrt, der im Sommer auf der Alpe angefertigt wird. Vor einigen Tagen begab sich der Landwirt Voillermont nach der Alpe, um das Haus zu besichtigen. In den piemontesischen Alpen pflegt man die Thür solcher Vorrathshäuser nicht nur zu verschließen, sondern man verrammelt sie auch noch im Innern durch einen Fallbaum, so daß es unmöglich ist, die Thür einzustoßen. Um die Thür zu öffnen, muß man sie zunächst aufschließen und dann gegen die Thür stemmen. Der Fallbaum giebt dann gerade so viel nach, daß man den Arm durch die Spalte stecken und mit Hilfe eines Strickes den Fallbaum bei Seite zerren kann. Voillermont ließ bei diesem letzteren Handgriffe nicht die nötige Vorsicht obwalten. Der Fallbaum stürzte wohl zu Boden, aber nicht seitwärts, sondern gerade gegen die Thür, die er unten, in der Nähe des Erdbodens, mit großer Gewalt zuklemmte. Der Arm Voillermonts wurde zwischen Thür und Thürpfosten wie in einem Schraubstock festgehalten. Vier Tage und vier Nächte hindurch arbeitete der Unglückliche mit der einen freien Hand, mit den Füßen, mit den Zähnen, mit dem Kopfe, um seinen Arm aus der tödlichen Umklammerung zu befreien. Er entkleidete sich, er verletzte sich den Schädel, er zerfleischte sich die Armmuskeln, er grub mit den Füßen und der freien Hand

in den Erdboden, daß die Haut und die Nägel abrissen. Es war alles vergeblich. Hunger und Durst, die Kälte der Alpennächte, das Entsetzen über seine verzweifelte Lage raubten ihm endlich die Besinnung. Als nach vier Tagen seine Familie wegen seines Ausbleibens ängstlich geworden war und zwei Knechte nach der Alpe hinausschickte, fand man den Unglücklichen sterbend, mit dem Kopfe gegen die unselige Thür gelehnt. Wenige Minuten nach seiner Befreiung starb er.

— Es geht nichts über menschliche Ausdauer, und wenn das Ziel ebenso unnütz wäre wie das des 80jährigen Norwegers Nutridg. Seit 5 Jahren bemüht sich der Mann, die größtmögliche Zahl von Worten auf eine Postkarte zu schreiben. Er braucht keine Loupe und schreibt mit gewöhnlichen Schreibfedern, und zwar vollkommen leserlich. Ziemlich leicht wurde es ihm, 1000 Worte auf den festgesetzten Raum zu bringen. Dann brachte er es auf 3000, dann auf 6000 Worte. Am Ende des 3. Jahres versuchte er, wieder kleinere Schriftzeichen zu schreiben und kam auf 20 000 Worte. Jetzt kannte sein Ehrgeiz keine Grenzen mehr, und er beschloß, einen ganzen Roman von 46 000 Worten auf eine Postkarte zu schreiben. Der unermüdete Greis arbeitete 3 Monate und setzte seinen Willen durch. Nunmehr ist er endlich befriedigt, sein Lebenszweck scheint ihm erfüllt.

### Die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1898.

Die deutsche Lebensversicherung hat auch im Jahre 1898 sehr erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen; einer größeren statistischen Arbeit der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir hierüber folgende Angaben:

Die gesamten Neuaufnahmen der Todesfallversicherung beliefen sich bei den 43 deutschen

Gesellschaften auf 543,5 Millionen Mark. Die größten Zugangsfiguren weist unter den Gegenseitigkeitsanstalten die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart (Vertreter in Wildbad: Herr Eppler), unter den Aktiengesellschaften die Berliner „Victoria“ auf. Der Abgang an Versicherungssummen betrug 212,5 Millionen Mark, wovon 73,9 durch Tod, 15,6 durch Ablauf bei Lebzeiten, der Rest vorzeitig durch Aufgabe oder Verfall auswichen. Im Durchschnitt machte der vorzeitige Abgang 2% der versicherten Summen aus, war also erheblich geringer als in der französischen (5%) und österreichischen (7%) Lebensversicherung. Unter 1% stand er von den größeren Anstalten nur bei „Stuttgart“ (Leb.-Ver. u. Ersparnis-Bank), „Gotha“, „Leipzig“, „Karlsruhe“, „Pr. Beamtenverein“; es sind dies gerade diejenigen Gesellschaften, welche auch die niedrigsten Verwaltungskosten besitzen und bei denen zugleich (mit alleiniger Ausnahme von „Leipzig“) das schon oft gerügte System der Konventionalstrafe vollständig fehlt. Der Bestand der Todesfallversicherung betrug am Jahreschluss 5777 Millionen Mark; es wird voraussichtlich mit dem Ende des Jahrhunderts die 6. Milliarde überschritten haben. Nicht minder günstig waren die finanziellen Ergebnisse. Die Gesamteinnahme belief sich auf 350,0 Millionen Mark, hiervon blieb nach Abzug sämtlicher Ausgaben ein Ueberschuss von 50,4 Millionen, d. i. 15% der Jahreseinnahme übrig. Mehr als 20% Ueberschuss erzielten (abgesehen von 2 kleineren dem allgemeinen Wettbewerbe fernstehenden Anstalten „Bauschweig“ und „Armee und Marine“ nur die 4 großen Gegenseitigkeitsgesellschaften: „Gotha“, „Stuttgart“, „Leipzig“, „Karlsruhe“; in zweiter Linie, mit weniger als 20%, aber noch über Durchschnitt stehen „Victoria“, „Con-

cordia“, „Pr. Beamtenverein“, die übrigen 34 Anstalten stehen unter dem Durchschnitt, 4 Gesellschaften „Stuttg. Allg. Deutscher Vers.-Verein“, „Besa“, „Atlas“, und „Deutscher Anker“ schlossen die Jahresrechnung mit einem Defizit ab. Von besonderem Einfluß auf das Jahresergebnis war die günstige Sterblichkeit. Im ganzen belief sich die Sterblichkeitsersparnis der Todesfallversicherung auf 19,6 Millionen Mark. Mehr als zwei Millionen Mark erzielten Gotha: 2,39 Mill. (8,8% der Prämien-Einnahme), „Stuttgart“ 2,35 Millionen (12,0%) „Leipzig“ 2,03 (9,9%). Von dem Gesamtüberschuss wurden 46,0 Millionen den Versicherten zur späteren Verteilung als Dividende überwiesen. Unter den Formen der Gewinnverteilung ist seit einigen Jahren die steigende Dividende mehr und mehr in Aufnahme gekommen, weniger allerdings infolge der zunehmenden Erleichterung von der Last der Prämienzahlung, die sie in Aussicht stellt, als des Umstandes, daß sie, mit sehr geringen Beträgen beginnend auch den minder leistungsfähigen Gesellschaften gestattet, eine Teilung mit hohen Dividendenätzen zu glänzen. Hierdurch ist jahrelang eine Gleichmäßigkeit der Leistungsfähigkeit in der Lebensversicherung vorgetäuscht worden, welche thatsächlich nicht bestand und auch angesichts der so ungemein großen Unterschiede in der Höhe der Verwaltungskosten und der Sterblichkeit-ersparnis nicht bestehen kann.

Nimm **MAGGI** zum WÜRZEN deiner SUPPEN

### Am diesjährigen Weihnachtsmarkte

empfehlen sich die allbeliebten Weihnachtscartons der Doering's Seife mit der Eule ganz besonders als geschätzte Beigabe zu Weihnachtsgeschenken. Sie zeichnen sich von den vorjährigen nicht allein durch ihre Eleganz womit sie ausgezeichnet sind, aus, sondern auch durch den erhöhten Wert ihres Inhalts. Sie enthalten nämlich 2 Stück Doering's Seife und 1 Stück der viel theureren Eulen Seife, die in feinstem Blumenduft parfümiert ist. Doering's Weihnachtscarton hat den Beifall Jedermanns.

Engros Verkauf: **Paul Weiss u. Co. Stuttgart, Hauptstätterst. 89.**

**K**alt, warm oder kochend kann Mac's Pyramiden-Glanz-Stärke mit gleich gutem Erfolg verwendet werden. Ueberall vorrätig in Paketen zu 10, 20 und 50 Bionnia.

### Bezirkskrankenkasse Neuenbürg. An die verehrl. Ortspolizeibehörden.

Bei der am 7. Oktober d. J. gemäß § 45 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 vorgenommenen Wahl von Bevollmächtigten der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg zum Zweck der Teilnahme an den Aufsunter-**suchungen** wurde für den ganzen Oberamtsbezirk als Bevollmächtigter: **Friedrich Moschütz**, Werkführer bei J. M. Gensle u. Cie. in Neuenbürg, und als Ersatzmänner:

- 1. **Karl Simon**, Zimmermann in Wildbad,
- 2. **Friedrich Dürr**, Platzmeister in Calmbach,

für folgende Berufsgenossenschaften auf die Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 1901 gewählt:

- 1. für die Steinbruchs-
- 2. " " Süddeutsche Edelm.- u. Uredelmetall-Industrie-
- 3. " " Eisen und Stahl-
- 4. " " Leder-Industrie-
- 5. " " Süddeutsche Holz-
- 6. " " Mülerei-
- 7. " " Nahrungsmittel-Industrie-
- 8. " " Tabak-Industrie-
- 9. " " Bekleidungs-Industrie-
- 10. " " Württ. Baugewerks-
- 11. " " Fuhrwerks-
- 12. " " Tiefbau-
- 13. " " Brauerei-

Berufsgenossenschaft

Den 1. Dezember 1899.

Der Vorstand.

**L**aubsäge-Holz per  Meter von 90 Pfg. an Vorlagekatalog und Preisliste über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Utensilien gratis. **G. Schaller & Co.** Konstanz, 3 Markts tätte 3.

Als Linderungsmittel für Husten empfehle meine

**Eibisch-, Honig- u. Brustthee-Bonbons.**

**G. Vindenberger**, Hofpanditor.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Plan für die Feststellung der Parzelle von Parz. No. 35 (Speisemeister Niesler) bis zur Parzelle No. 39. (N. Badverwaltung.) Gewand Bahnacker durch eine Staffelftraße von den Ngl. Anlagen aus auf der Grenze der Parzellen 222 und 221/3 ergänzt worden ist, so wird derselbe zu jedermanns Einsicht wiederholt

**14 Tage lang von heute an gerechnet** auf dem Rathause öffentlich aufgelegt. Etwaige Einsprachen sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt geltend zu machen.

Den 4. Dezember 1899.

Stadtschultheißenamt: **B ä h n e r.**

### Gewerbe-Verein WILDBAD.

Nächste Versammlung eingetretener Hindernisse halber erst am

**Freitag den 8. Dezbr.** abends 8 Uhr

in der „**Sonne**.“

Tagesordnung:

„Das bürgerliche Gesetzbuch.“ (Vortrag.) Hierauf: „Ueber die neuesten Versuche mit flüssiger Luft.“

Gemüthlicher Teil: „So semmer Lent.“

Wegen baulicher Veränderung geben wir von heute ab auf sämtliche

# Spielwaren

um damit gänzlich zu räumen

== 15% Rabatt. ==

Verkauf nur gegen bar ohne Auswahlsendungen.

**Gebr. Strieder**  
**Pforzheim, Zerrenerstraße 8.**

Empfehle für bevorstehende Weihnachten mein großes Lager in



## Steh- u. Hänge-Lampen

in allen Preislagen,

**Küchen- u. Haushaltungsgeräte aller Art**

**Vogelkäfige, Ofenschirme, Gas-Kochherde**

2c. 2c. und sehr geeigneter Abnahme entgegen

**Carl Güthler, Flaschnermstr.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 735 1/2 Millionen Mark.

Baufonds am 1. März 1898: 232 1/2 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie je nach dem Alter der Versicherung.

In Folge eines äußerst günstigen Abkommens mit einer großen Verlagsbuchhandlung sind wir in der Lage die neueste Ausgabe des

## Bürgerlichen Gesetzbuches

nebst dem Einführungsgezet und einem ausführlichen Sachregister.

in Groß-Octav-Format, 264 Seiten, mit elegantem, dauerhaften Einband (Calico-Rücken) Ladenpreis Mk. 1.50 zum

**Vorzugspreise von 1 Mark**

zu liefern.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft. — Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Schaden. — Jeder Hausbesitzer, — jeder Beamte, — jeder Geschäftsmann, — jeder Arbeiter, — jeder Haushaltungsvorstand wird das neue Bürgerliche Gesetzbuch nicht entbehren können. Wer also noch nicht im Besitz desselben ist, der veräume die selten gebotene Gelegenheit zu einem so ungewöhnlich billigen Bezuge nicht.

Um irrthümlichen Ansichten vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß obige Ausgabe des Bürgerl. Gesetzbuchs alle Paragrappen ebenso ausführlich und in demselben Wortlaut enthält wie die teureren Ausgaben.

Expedition der „Wildbader Chronik.“

## Christbaum - Confect,

delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum  
1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mark  
Nachnahme versendet

**Confect-Versandt - Haus**

Emil Wiese,

Cresden 16, Holbeinstrasse Nro. 48.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.



**Große Auswahl**

in

Strumpfs,  
Phönix,  
Kittel,  
Rock:

## Wolle

sowie alle Sorten Baumwollgarn,  
Gädelgarn, Gädelfaden, Maschi-  
nenfaden und Nähfaden empfiehlt  
billigst

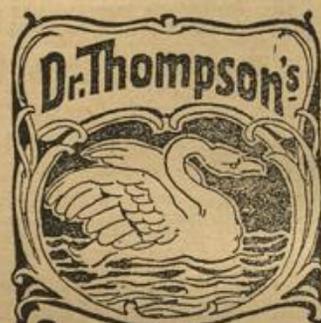
D. Treiber.

1<sup>a</sup> Qualität

## Halbflanelle

sowie farbige Hemden empfiehlt billigst

G. Riexinger.



## SEIFENPULVER

gibt l endend weisse  
Wäsche.

**Unübertreffliches  
Wasch- und  
Bleichmittel.**

Allein echt mit dem Namen

**Dr. Thompson**  
und Schutzmarke **SCHWAN.**

**Vorsicht**  
vor Nachahmungen.  
Ueberall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

**Ernst Sieglin,**  
Düsseldorf.

Zu haben bei **Gustav Hammer,**  
**D. Treiber.**

